

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 22

Rubrik: Gedanken am Bildschirm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsweise von Professor Schottmayer und seinen Studenten vorzüglich demonstriert (der Film ist übrigens am 13. und 20. Dezember im Ersten Deutschen Fernsehen zu sehen). Filme aus der Sendereihe «Das achte Weltwunder» wurden an Kindern aus Handwerkerfamilien getestet und ausgewertet. Das Ergebnis zeigte, dass mit dem Abbau der Autorität der Identifikationspersonen zugleich auch der Abbau der Autorität des Films in der Medienerziehung erreicht werden kann. Erina Mafurt-Pagani (Luzern), Vertreterin der katholischen Frauenverbände in der Programmkommission des Schweizer Fernsehens, berichtete über einen selbst unternommenen Versuch, vier fernsehgewohnte Kinder im Alter von fünf, sieben, neun und elf Jahren aus der gleichen Familie mit den Serienfilmen «Skippy das Känguruh» und «Lassie» zu konfrontieren. Die schlechte Qualität des Interviews (Tonband) verurteilte den gut begonnenen Versuch zum Scheitern. Ebenso missfiel die schlechte Gesprächsführung durch die Mutter der Kinder im Interview. Um ein genaues Bild zu bekommen, müssten viele solcher Experimente unter wissenschaftlicher Leitung gemacht und zusammengetragen werden.

In lebendiger Folge von Referat und Filmbeispiel gelang es Frau Verena Tobler vom Schweizer Fernsehen, das pädagogische Prinzip der Jugendsendungen klarzulegen. An der Sendung «Das Spielhaus» für Kinder bis sieben Jahre wurden die Elemente Beobachtungsspiel, Funktionsspiel, Aktivierung der Zuschauer und Rollenspiel eingehend erklärt. In den Kindersendungen von sieben bis zwölf Jahren geht es darum, hinlenkende Filme zu schaffen, die Kinder zu anderen Tätigkeiten führen – «Igel in Gefahr», «Die Schwebebahn» – und Realfilme, das

Günter Reich und Anna Sindik in der geglückten Inszenierung «Die Schule der Frauen», einer Opera buffa von Rolf Liebermann



heisst Spielfilme für Kinder, wo der Stoff in eine durchgehende Handlung gefasst wird: a) reale Themen in gestalteter Form, «Der Kran»; b) reale Themen in realer Form, «Boeing 747 B Jumbo Jet». Im Jugendprogramm schliesslich für Jugendliche von zwölf bis sechzehn Jahren dominieren instruktiv-informierende Sendungen («TV-Baukasten») und informativ-unterhaltende Sendungen («Italowestern»).

Als vierter Referent stellte Caspar Meyer das Untersuchungskonzept der Universität Zürich über die Sendung «Das Spielhaus» vor. Die Vielfalt der Untersuchungsfragen vermittelten dem Zuhörer einen Eindruck, wie komplex eine solche Arbeit sein kann und mit welcher Genau-

igkeit der Wissenschaftler vorgehen muss. Sicher werden die meisten Tagungsteilnehmer interessiert auf die Herausgabe der Untersuchungsergebnisse über diese Sendung warten. Im abschliessenden Podiumsgespräch wurde mit aller Deutlichkeit festgehalten, dass der Erzieher sich nicht vor der Medienerziehung verschliessen darf. Trotz fehlender gesamtschweizerischer Konzeption für die Massenmedienerziehung muss für deren Schaffung weiter gekämpft werden. Auch gilt es, die am Kurs gewonnenen Erfahrungen weiterzuverfolgen und hinauszutragen in die Bevölkerung. Positiv auf die Tagung hat sich auch die ständige Anwesenheit der Referenten ausgewirkt.

Walter Zwahlen

GEDANKEN AM BILDSCHIRM

Geglücktes Unterfangen

Zur Eigenproduktion «Die Schule der Frauen» von Rolf Liebermann

Als vor etwas mehr als einem Jahr anlässlich einer Pressekonferenz die Journalisten durch das neue Studio des Deutschschweizer Fernsehens geführt wurden, sagte einer: «Nun, an der Technik kann es jetzt nicht mehr liegen, wenn...» Was die erste Opernproduktion, die im neuen Stu-

dio angefertigt wurde, betrifft, so dürfte es zumindest für die Abteilung «Kultur» sehr wohl an der mangelnden Technik gelegen haben, wenn der Schuss nicht immer ins Schwarze traf. Diesmal traf er. Diese Produktion ist ungemein wohltuend durch das gänzliche Fehlen des ach so Provinziellen, das sonst die übrigen dramatischen Produktionen unseres Deutschschweizer Fernsehens vorwiegend auszeichnet. Es wurde begriffen, dass es auf die Pflege des kleinsten Details ankommt, wenn man den Anschluss an den internationalen Standard finden will. Hier stimmte alles: vom sauberen und präzisen Singen und Musizieren unter der Leitung von Armin Brunner bis hin zu den durchdachten und abwechslungsreichen Kameraeinstellungen. Die Überraschung dieser Produktion war für mich die perfekte Qualität Leo Nadelmanns als Fernsehregisseur (andere Abteilungen sollten ihn sich vielleicht einmal ausleihen). Nadelmann liess es endlich einmal nicht bei der sonst bei unserem Fernsehen so beliebten sturen Abfilmerei vorgefertigter Inszenierungen bewenden, sondern behandelte das, was ihm der Bühnenregisseur bot, als Rohstoff, den er nun konsequent in das Medium Fernsehen hinein weiterentwickelte.

Für Richard Strauss, eines von Liebermanns stilistischen Vorbildern, war die Oper Anlass, Musik zu machen. Für Liebermann ist die Musik Anlass, Oper zu machen. Und genau hier spannt Nadelmann den Faden konsequent weiter, indem er die Bearbeitung einer Oper für das Fernsehen dazu benutzte, um eben Fernsehen zu machen. Von den vielen Produktionen, die ich gesehen habe, gibt es nur ganz wenige, von denen man sagen

kann, dieses Vorhaben sei hundertprozentig gelungen. Liebermanns, oder besser gesagt Leo Nadelmanns «Schule der Frauen» gehört sicher dazu. Mit dieser Produktion hat das Deutschschweizer Fernsehen gezeigt, dass man eigentlich könnte, wenn man nur wollte.

Hans-Dieter Leuenberger

TV-TIP

24. November, 20.20 Uhr, DSF

Die Barriere

Ein Invalidenfilm für Nichtinvaliden von Felice A. Vitali

Die Barriere: gemeint ist jenes Hindernis, das einem Behinderten das Dasein zusätzlich erschwert: die Stufe, die Treppe, der Randstein, der Engpass, auch architektonische Barriere genannt. Neben dieser sichtbaren und doch von uns «Normalen» selten wahrgenommenen Schranke gibt es die gesellschaftliche Barriere, mit dem Stacheldraht der Vorurteile, Abneigungen, Tabus. Der Film «Die Barriere» von Felice A. Vitali zeigt nicht, wie wir auf die Invaliden reagieren; das spürt man nur unterschwellig. Was vermittelt wird, ist ein Stück Alltagsleben behinderter Menschen. Es sind Selbstdarstellungen. Wir sehen einen querschnittgelähmten jungen Zahntechniker beim



Neue audiovisuelle Arbeitsgemeinschaft gegründet

Ende Oktober 1972 konnte der Vorstand der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft deren Statuten in Kraft setzen. Diese waren an der Gründungssitzung genehmigt worden. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind katholische, reformierte und gemeinnützige Organisationen, die audiovisuelles Material (Dias, Filme, Tonbänder usw.) verleihen. Zum Präsidenten der Deutschschweizerischen Arbeitsgemeinschaft kirchlicher und gemeinnütziger audiovisueller Stellen wurde Peter Jesse, Mitarbeiter der Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen (Basel), gewählt. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, unter den ihr angeschlossenen Mitgliedern die Anwendung, den Verleih und die Produktion von audiovisuellen (AV) Mitteln zu koordinieren und zu fördern sowie die Zusammenarbeit mit andern AV-Stellen zu suchen und zu erleichtern.

Training für eine Korbballpartie der Nationalmannschaft der Behinderten; wir sitzen im Auto seines ingenieus fahrenden Kameraden, der von Beruf Monteur elektrischer Apparate ist, und erfahren nebenbei, dass es keine Verkehrsbestimmungen gibt, die uns verpflichten, einem in Bedrängnis geratenen Invaliden beizustehen; wir sind dabei, wenn diese zwei Querschnittgelähmten als improvisierte Reporter ein Wohn- und Arbeitsheim für Behinderte besuchen und ihre Schicksalsgenossen fragen, wie es mit der persönlichen Unabhängigkeit stehe. «Die Barriere» ist ein stiller Film, der sich bewusst auf einen Aspekt des «behinderten Lebens» beschränkt, aber vielleicht gerade mit seinem gedämpften Ton, durch den Verzicht auf die laute Pose der sozialen Anklage, uns menschlich ansprechen möchte, ein Invalidenfilm für Nichtinvaliden.

24. November, 22.30 Uhr, ZDF

Dracula

Ein schauriges Spektakel nach dem Roman von Bram Stoker

In dieser Sendung kommt das Kom(m)ödchen theatralisch. Statt Satire hält man sich ausnahmsweise an Vampire, um überrascht festzustellen, dass auch in ihren Adern kabarettistisches Blut fließt. Bram Stoker schrieb 1897 den weltberühmten Roman, der die Vorlage dieses Stückes bildet. Aber was damals ernst gemeint war und die Leser das Gruseln lehrte, wirkt heute herzerfrischend komisch: Dr. Seward hat seinen Freund, Professor van Helsing, gebeten, seine Tochter Lucy zu untersuchen, für deren rätselhafte Krankheit er keine Erklärung hat. Van Helsing's Diagnose ist beängstigend: Lucy ist in der Gewalt eines Vampirs, der ihr in der Nacht das Blut aussaugt. Und damit beginnt «die erschreckliche Verfolgung und Ermordung des Grafen Dracula, dargestellt vom erweiterten Ensemble des Düsseldorfer Kom(m)ödchen, unter Anleitung des Regisseurs Paul Vasil», der dieses Stück so genüsslich aufbereitet hat, dass man sich in die Zeiten des Stummfilms zurückversetzt glaubt.

26. November, 15.30 Uhr, DSF

Menschen – Krater – Mondgesteine

Eine Sendung mit Prof. Dr. Peter Signer, ETH Zürich

Im Hinblick auf die am 7. Dezember beginnenden Übertragungen des Mondfluges von Apollo 17 wiederholt das Deutschschweizer Fernsehen die Eigenproduktion «Menschen – Krater – Mondgesteine». Diese Sendung möchte die wissenschaftlichen Fragen der Mondforschung und die bereits gewonnenen Er-

kenntnisse einem grösseren Publikum vermitteln. Denn im Schatten der spektakulären Mondlandungen arbeiten zahlreiche Wissenschaftler an der geschichtlichen Erforschung des Erdtrabanten. Einer von ihnen, Dr. Peter Signer, Professor an der ETH Zürich, führt die Zuschauer in die fremdartigen Gebirge und Täler des Mondes. Mondsteine, die die Spuren der Geschichte tragen, helfen mit, seine Geheimnisse zu lüften. Mond und Erde sind gleich alt. Doch, war der Mond immer ein Trabant der Erde? Stammt er aus dem Pazifischen Ozean, oder wurde er erst später vom Magnetfeld der Erde eingefangen? Viele Fragen haben eine Antwort erhalten, manche sind noch offen. Aber täglich funken automatische Messgeräte vom Mond ihre Ergebnisse zur Erde. Das Wissen um den Mond wächst täglich.

26. November, 21.45 Uhr, ARD

Wozzeck

Oper von Alban Berg

Nur zwei Opern hat der Wiener Komponist Alban Berg geschaffen: «Lulu» nach Frank Wedekind und «Wozzeck» nach Georg Büchner. Beide zeichnen sich durch die Kraft und Eindringlichkeit der Tonsprache aus. Der im Dezember 1925 uraufgeführte «Wozzeck» ist eine formal und musikalisch ungewöhnliche Opernschöpfung. Büchners revolutionärer Aufschrei einer gepeinigten Kreatur gegen die Tyrannei der Obrigkeit gilt in der Vertonung von Alban Berg heute als Standardwerk des musikalischen Expressionismus und als Markstein in der modernen Opernentwicklung.

Ungewöhnlich ist auch die Verfilmung der Aufführung der Hamburgischen Staatsoper. Regisseur Joachim Hess nahm einen grossen Teil der Handlung an Schauplätzen unter freiem Himmel auf – im oberfränkischen Ort Kronach. Begleitet vom Philharmonischen Staatsorchester unter der Leitung von Bruno Maderna singen und spielen Toni Blankenheim als Wozzeck, Sena Jurinac als Marie, Richard Cassilly als Tambourmajor sowie Elisabeth Steiner, Peter Haage, Gerhard Unger, Hans Sotin, Kurt Moll, Franz Grundheber und Kurt Marschner. Die künstlerische Oberleitung hatte Professor Rolf Liebermann. Kamera: Wolfgang Peter Hassenstein.

27. November, 20.20 Uhr, DSF

Hürdenlauf

Fernsehfilm von Dieter Waldmann

Mit dem Fernsehfilm «Hürdenlauf» von Dieter Waldmann beendet das Schweizer Fernsehen eine kleine Reihe, die dem vor Jahresfrist verstorbenen Autor gewidmet war. «Hürdenlauf» ist aber gleichzeitig der zweite Beitrag von drei Fernsehspie-